

1 Einleitung

1.1 Einleitender Problemaufriss

Das Konzept der Themenzentrierten Interaktion (TZI) wurde von Ruth C. COHN entwickelt, um Lernen lebendiger zu gestalten. Der Mensch wird als autonomes, in sich vielfältiges Wesen gefasst, das zugleich in Interdependenz zu anderen Menschen und zur Welt steht. Damit ist bereits ein spezifisches Verständnis von menschlicher Entwicklung umrissen, die sich „immer in einem triangulierenden Verhältnis zwischen Individuum, personaler Umwelt und sachlicher Weltzuwendung“ (REISER 2006, 123) ereignet. Auf dem Boden von Psychoanalyse und Humanistischer Psychologie entstanden, hat COHN die TZI zu einem pädagogischen Konzept entwickelt. Zur Beschreibung der praktischen Umsetzung in verschiedenen schulischen und unterrichtlichen Situationen und Fächern liegen inzwischen eine Vielzahl von Publikationen vor (ARNDT 2002, COHN/RICHARD 1993, COHN/ TERFURTH 1993, GUDJONS 1995b, HAAG 1988, HÖBFELD 1993, HÜTTER-KLEMMER 1988, KARAGIANNAKIS/ LEWARK 2006, KLEMMER 1993, NEISSER/ MÖNKE-MEYER 1993, PLATZER-WEDDERWILLE 1987, RIEGEL 2005, SCHÖNFELD/ SOMMER 1997, SEMMER 1987, STRUNZ 1993, TSCHKE 2007). Systematische und vor allem empirische Untersuchungen sind dagegen eher selten. EWERT (2008) eruiert den Prozess der Professionalisierung von mit der TZI arbeitenden Lehrpersonen. PADBERG (2010) nutzt das Konzept der TZI, um aus didaktischer Sicht guten Unterricht zu charakterisieren. Elemente der TZI wurden in einigen didaktischen Ansätzen in der Regel verkürzt, insbesondere ohne Berücksichtigung des expliziten Wertefundaments aufgenommen (SCHULZ 1970, 1980; WINKEL 1986). Die wie die TZI u.a. aus der Humanistischen Psychologie hervorgegangene Gestaltpädagogik sieht in der TZI die Möglichkeit „Selbstverantwortung und gemeinsames Lernen“ sowie „Persönlichkeitsförderung und Stofflernen“ zu verknüpfen (KLEBER/STEIN 2001, 143). Hier wird das Vier-Faktoren-Modell als „zentrale Grundlage didaktischen Handelns“ (STEIN/STEIN 2006, 115) gewichtet.

Körperlich und motorisch beeinträchtigte Menschen haben individuelle, auch eingeschränkte Möglichkeiten, die Welt zu erfassen. Aber auch die Reaktionen des sozialen Umfeldes, die mit den Begriffen Überbehütung, Fremdbestimmung oder Marginalisierung beschrieben werden, können eine selbstbestimmte und eigenverantwortliche Entwicklung einschränken (HANSEN 1999, BERGEEST 2006, HAUPT 2007). Von größter Bedeutung ist die Bewältigung einer Schädigung aufseiten der betroffenen Person (Coping) und ihrer sozialen Umwelt (LEYENDECKER 2005). Da sich aus Beeinträchtigungen der körperlichen und motorischen Entwicklung in Wechselwirkung mit gesellschaftlichen Interaktionsprozessen erschwerte Bedingungen für Entwicklung und Lernen ergeben können, gehört es zum pädagogischen Selbstverständnis, den Prozess der Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen. Vor dem Hintergrund ökologisch-systemischer und konstruktivistischer Theoriemodelle werden lineare Zusammenhänge zwischen Persönlichkeitsentwicklung und Beeinträchtigung der körperlichen und motorischen Entwicklung verworfen und eine Fokuserweiterung in zweifacher Hinsicht vorgenommen. Erstens erfolgt eine Distanzierung von einer Defizitorientierung und in diesem Zusammenhang eine Bezugnahme auf intraindividuelle Normen. Zweitens lassen sich Fragen der Persönlichkeitsentwicklung nicht losgelöst von anderen Einflussfaktoren, insbesondere

der Qualität der Beziehungen zwischen der betroffenen Person und ihren Bezugspersonen diskutieren.

Folgt man systemisch und konstruktivistisch orientierten Didaktikentwürfen, so sind es Beziehungen, die die einzelnen Aspekte von Unterricht verknüpfen. Für REICH (2009, 71) „ist die Beziehung (Ich-Wir) die Trägerin der inhaltlichen Arbeit“. Er sieht in der TZI ein Modell, das einzelnen Personen (Lernenden und Lehrenden) ermöglicht, sich aufeinander und auf Unterrichtsinhalte zu beziehen und so zu einer arbeitsfähigen Gruppe zu werden. KÖSEL (1993, 168) fasst die „Struktur der Beziehungen“ wesentlich weiter: als Beziehungen zwischen dem Ich und der Sache, zwischen dem Ich und der Gruppe, zwischen der Gruppe und der Sache, zwischen den einzelnen Ichs sowie der einzelnen Ichs zu sich selbst. Auch Kösel (ebd. 165 ff) nutzt das Vier-Faktoren-Modell zur Darstellung der Basiskomponenten der von ihm vorgelegten subjektiven Didaktik. Den differenziertesten Vorschlag einer Pädagogik auf der Basis der TZI legt schließlich REISER (1995a, 2006) vor. Er fundiert die Themenzentrierte Interaktion als professionelles pädagogisches Konzept und argumentiert insbesondere psychoanalytisch, neurowissenschaftlich und systemtheoretisch.

Innerhalb der Pädagogik für Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigung der körperlichen und motorischen Entwicklung legen BOENISCH (2002), BERGEEST (2002), HAMMERSCHLAG-MÄSGEN (2003) sowie HANSEN (2002, 2006, 2010) didaktische Entwürfe auf explizit systemischer bzw. konstruktivistischer Grundlage vor. HANSEN postuliert die Beziehungsgestaltung und die Handlungsorientierung als die beiden tragenden Säulen seines Konzeptes. LELGEMANN (2010) schließlich fordert den Einbezug der Themenzentrierten Interaktion in die didaktische Konzeptbildung der Körperbehindertenpädagogik sowie einen differenzierten Einsatz von Elementen der TZI, die „den Schülern Halt in Gruppensituationen geben und eine zielorientierte Arbeit ermöglichen, die den Einzelnen beim Einbringen seiner Interessen und Wünsche unterstützt und den Lern- und Entwicklungsprozess der Gruppe und damit die sozialen Seiten der in den Gruppenprozess einbezogenen Schüler fördert“ (LELGEMANN 2003, 345). Eine theoretische wie praktische Umsetzung in der pädagogischen Arbeit mit körperlich und motorisch beeinträchtigten Kindern und Jugendlichen ist bislang nicht dokumentiert.

1.2 Forschungsinteresse und Hauptfragestellungen

Die vorliegende Arbeit geht der Frage nach, wie sich das Konzept der TZI sowohl auf theoretischer als auch auf praktischer Ebene mit bereits existierenden Konzepten für den Unterricht mit Schülerinnen und Schülern¹ mit Beeinträchtigung der körperlichen und motorischen Entwicklung verknüpfen lässt. Der empirische Teil fragt neben der praktischen Umsetzbarkeit insbesondere nach möglichen Auswirkungen eines solchen Unterrichts. Die Arbeit verfolgt das Ziel, einen ersten Entwurf für die Implementierung des Konzeptes der TZI in Didaktik und Unterricht für Schülerinnen und Schüler mit Beein-

¹ In der vorliegenden Arbeit werden vorwiegend neutrale bzw. weibliche und männliche Bezeichnungen genutzt. In bestimmten Sequenzen wird zugunsten der Lesbarkeit die männliche Bezeichnung verwendet. Die weibliche Form ist in diesen Fällen generell mitgemeint.

trächtigung der körperlichen und motorischen Entwicklung vorzulegen, der sowohl theoretisch als auch empirisch begründet und reflektiert ist.

Aus dem bisher umrissenen Forschungsgegenstand, also einem *am pädagogischen Konzept der Themenzentrierten Interaktion orientierten Unterricht mit Schülerinnen und Schülern mit Beeinträchtigung der körperlichen und motorischen Entwicklung* leiten sich folgende Hauptfragestellungen ab:

1. Wie lässt sich das Konzept der Themenzentrierten Interaktion in den Unterricht mit Schülerinnen und Schülern mit Beeinträchtigung der körperlichen und motorischen Entwicklung implementieren?
2. Welche Auswirkungen eines Unterrichts, der sich am Konzept der Themenzentrierten Interaktion orientiert, lassen sich in Bezug auf die Bereiche Schülerpersönlichkeit und Beziehungsqualität beschreiben?

Die Notwendigkeit von Operationalisierung und konkreter Umsetzung in der pädagogischen Praxis (BERGEEST 2006) führt zum Ansatz der Handlungsforschung (LEWIN 1953; MAYRING 2002). In enger Kooperation mit Lehrkräften der Leipziger Schule für Körperbehinderte initiierte der Verfasser ein Beratungs- und Fortbildungsprojekt mit dem Ziel, einen am Konzept der TZI orientierten Unterricht zu etablieren. Das Projekt hatte eine Dauer von einem Schulhalbjahr und bestand aus den Phasen *Lehrerfortbildung* (fünf Workshops), *Umsetzung* (Unterricht, teilnehmende Beobachtung, Beratung) und *Evaluation* (Experteninterviews, fokussierte Gruppeninterviews).

Aufgrund der Mehrperspektivität der Forschungsfragen folgt das empirische Vorgehen dem Prinzip der Triangulation. Dieses bezieht sich erstens auf die gegenseitige Ergänzung der Perspektiven des Beobachters, der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrerinnen und Lehrer. Zweitens erfolgt eine aus dem Forschungsgegenstand und den Forschungsfragen abgeleitete Kombination von Methoden (FLICK 2006). Zur Exploration von Unterrichts- und Beziehungsstrukturen und damit zur Generierung eines ersten Kategoriensystems wird der methodologische Ansatz der Grounded Theory (GLÄSER/STRAUSS 1998) genutzt. Dazu werden Unterrichtsstunden parallel videografiert, transkribiert und ausgewertet. Die mit den beteiligten Lehrern und Schülern durchgeführten Interviews werden unter Verwendung des entstandenen Kategoriensystems mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse (GLÄSER/LAUDEL 2006) ausgewertet. Zur Erfassung möglicher Auswirkungen auf die Schülerpersönlichkeit findet mit der Aussagenliste zum Selbstwertgefühl (SCHAUDER 1996) ein quantitatives Verfahren Anwendung.

1.3 Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit gliedert sich grob in einen theoretischen und einen empirischen Teil. Zur schrittweisen Beantwortung der Hauptfragestellungen werden im *zweiten Kapitel* systemische, ökologische und konstruktivistische Denkmodelle im Sinne einer wissenschaftstheoretischen Verortung der vorliegenden Arbeit dargelegt. Die Auswahl orientiert sich an der Bezugnahme durch die aktuelle didaktische Konzeptbildung für die Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigung der körperlichen und motorischen Entwicklung. Aufgrund der Fragestellung nach möglichen Auswirkungen eines am Konzept der TZI orientierten Unterrichts auf die Schülerpersönlichkeit werden gegen Ende dieses Kapitels konstruktivistisch orientierte Überlegungen einer fraktalen Affektlogik und

psychologische Modelle des Selbstkonzeptes diskutiert. Zwar wird mit diesem Kapitel eine Priorisierung systemisch-konstruktivistischen Denkens vorgenommen, jedoch ist „...eine Einengung auf diese Perspektive allein weder möglich noch sinnvoll, da existenzielle Phänomene menschlichen Seins sich nicht mit einer Wissenschaftstheorie alleine hinreichend erklären lassen“ (JENNESSEN 2008, 21). Das Konzept der TZI entstand vor dem Hintergrund von Psychoanalyse, Humanistischer Psychologie und Existenzphilosophie. Die sich daraus ergebenden Perspektiven stellen bspw. bezüglich der Frage einer pädagogischen Haltung eine sinnvolle Ergänzung insbesondere des konstruktivistischen Ansatzes dar.

Im *dritten Kapitel* wird die Personengruppe der Schülerinnen und Schüler mit Beeinträchtigung der körperlichen und motorischen Entwicklung definitorisch eingegrenzt. Mit Blick auf die Orientierung an der Schülerpersönlichkeit innerhalb der zweiten Hauptfragestellung werden spezifische Aspekte des Selbstkonzeptes des Personenkreises diskutiert. Den Hauptinhalt dieses Kapitels bildet die Sichtung existierender didaktischer Entwürfe mit Relevanz für die Personengruppe. Dieser Schritt ist erforderlich, um Anschlussmöglichkeiten des Konzeptes der TZI auf didaktischer Ebene zu ermöglichen. Zur theoretischen Fundierung der Schlüsselkategorie Vertrauen als wichtiges Auswertungsergebnis des im Rahmen dieser Arbeit erhobenen empirischen Materials wird anschließend die Vertrauensatheorie (SCHWEER 2010, 2008) vorgestellt.

Das *vierte Kapitel* widmet sich in der nötigen Ausführlichkeit dem Konzept der TZI. Auf der Seite der Psychologie werden Psychoanalyse und Humanistische Psychologie, auf der Seite der Philosophie Existenzialismus, Phänomenologie und Humanismus als die TZI beeinflussend gekennzeichnet. Die Ausführungen zur TZI-Systematik im Hauptteil verdeutlichen die Werteorientierung in Gestalt der Axiome und Postulate, deren Umsetzung in Form der Interaktionsmethoden sowie die enge Bezogenheit von Haltung und Methode. Die Explikation des Menschenbildes auf der Basis der Humanistischen Psychologie erweitert die normativ-ethische Perspektive des zweiten Kapitels.

Im empirischen Teil der Arbeit werden die Hauptfragestellungen präzisiert sowie das methodische Vorgehen und die Durchführung der Untersuchung differenziert beschrieben. Da am Konzept der TZI orientierte unterrichtliche Angebote für Schülerinnen und Schüler mit Beeinträchtigung der körperlichen und motorischen Entwicklung bisher nicht existieren bzw. nicht dokumentiert sind, besteht die Notwendigkeit, diese über einen längeren Zeitraum zu etablieren. Das gesamte empirische Vorgehen orientiert sich am Ansatz der Handlungsforschung (LEWIN 1953), der zu Beginn des *fünften Kapitels* erläutert wird. Unter Beachtung von Aspekten der Unterrichtsentwicklung werden die Phasen der Lehrerqualifizierung und der sich anschließenden Realisierung des Unterrichtsprojektes nachgezeichnet. Neben Ausführungen zum Untersuchungsdesign und zur Methodentriangulation werden die einzelnen Erhebungs-, Aufbereitungs- und Auswertungsverfahren differenziert dargestellt.

Das *sechste Kapitel* beinhaltet die Präsentation der Ergebnisse die getrennt für die einzelnen Untersuchungsbereiche vorgenommen wird. Eine Verknüpfung der Ergebnisse im Sinne einer Methodentriangulation und die daraus resultierende Beantwortung der Forschungsfragen erfolgen im *siebenten Kapitel*. Diskussion und Interpretation der Ergebnisse erfordern notwendiger Weise auch einen theoretischen Bezug. Dieser wird über

die im Rahmen der Grounded Theory entwickelten Schlüsselkategorie hergestellt. Die Reflexion des eigenen empirischen Vorgehens beschließt dieses Kapitel.

Das *achte Kapitel* verknüpft die empirischen Ergebnisse mit metatheoretischen und didaktischen Aussagen. Dabei wird die spezifische Perspektive des Konzeptes der TZI eingenommen. In der Konkretisierung wird eine Reflexionshilfe für einen am Konzept der TZI orientierten Unterricht mit Schülerinnen und Schülern mit Beeinträchtigung der körperlichen und motorischen Entwicklung vorgelegt. Mit der Formulierung offener Forschungsbereiche wird die vorliegende Arbeit abgeschlossen.